

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 7. Februar.

I n l a n d.

Berlin den 2. Februar. Se. Majestät der Königin haben dem Grafen Clemens von Voos-Walddeck die Kammerherrn-Würde zu ertheilen geruhet.

Das Bestehen Seiner Majestät ist fortdauernd erwünscht.

Berlin den 1. Februar 1827. Abends 7 Uhr.
Hufeland. Wiebel. Büttner.
v. Gräfe.

Der Königl. Spanische Kabinetskourier Colle ist von St. Petersburg hier angekommen.

Der Kaiserlich Russische Lieutenant von Weiskard ist als Kourier von St. Petersburg nach Paris, und der Kaiserl. Russische Feldjäger Feodorow als Kourier von Paris nach St. Petersburg hier durchgegangen.

A u s l a n d.

R u s s l a n d.

Nachrichten aus Grusien vom 1. Januar 1827. Der General Termolow, der am 24. December aus der Provinz Schettschensk an den Fluß Masani (in Kacheti) zurückkehrte, fertigte einen Theil

seines bisherigen Detachements nach Tiflis ab und schloß sich mit dem Reste an die Truppen an, welche sich in der Gegend der Ortschaften Tschary und Gogal unter dem Befehle des Generallieutenants Fürsten Crisnow befinden. Ein Haufe Lezgier und Bergvölker, die sich eines Raubzuges nach Kacheti schuldig gemacht hatten und jetzt verdiente Strafe besorgten, hatte sich in der Nähe von Tschary auf einer Anhöhe, die von schroffen und waldigen Gebirgen umringt ist, gelagert, und trockte auf die feste Stellung; die Ankunft des Generals Termolow aber brach den Muth der Widerspenstigen. Die Aeltesten von Tschary erschienen bald vor ihm, ihres Vergehens geständig, und um Gnade flehend. Sie lieferten die Gefangenen aus, welche sie geraubt hatten, stellten Geißeln aus den edelsten Familien, gelobten die von ihnen herbeigerufenen Bergvölker fortzuschicken und allen Schaden zu ersetzen, den sie den Bewohnern Kachetis zugefügt hatten. General Termolow vergab den Tscharyern im Namen Sr. Majestät des Kaisers, befahl aber die Haine um das Dorf Tschary niederzuhauen, um für die Zukunft seinen Truppen das Anrücken zu erleichtern. Auf der Persischen Grenze ist Ruhe. Eine Streif-Parthie der Persischen Reiterei, die einen unserer Nomadenhausen unweit des Araxes angefallen war, hat nicht nur den Leuten keinen Schaden zufügen

können, sondern sogar mit eigenem Verluste retiriren müssen. Um auch die geringsten Versuche dieser Art abzuwehren, ist ein Theil unserer Vortruppen aus Ukuglan nach der Chudoperinischen Brücke beordert worden, wo es am bequemsten ist, die Ufer des Araxes zu decken. Auf der Seite der Muganschen Steppe ist die Obacht dem Detaschement des Obristen Mitschenka aufgetragen, das bei der Ueberfahrt von Dshemat und längs dem Kur steht.

Königreich Polen.

Warschau den 1. Februar. Se. Majestät der Kaiser aller Rußen, König von Polen haben zur Beschleunigung der Gerechtigkeitspflege bei dem Berichte der höchsten Instanz die Errichtung einer neuen Abtheilung als nothwendig anerkannt, und demgemäß auf den Vortrag der Regierungs-Justiz-Commission, daß dieserhalb Nöthige einstweilen und bis zur Emanirung des die gesammte Gerichtsverfassung betreffenden organischen Statuts — welches auch für jenes Tribunal bestimmte Vorschriften enthalten wird — anzuordnen geruht.

Ihre Excellenz die Frau Zatschischef, Gemahlin des Russ. Gesandten am Wiener Hofe, ist am 28. v. M. in Warschau angekommen.

Am Sonnabend, den 27. v. Mts. Abends um 8 Uhr, fand man eine gewisse Kaszig in ihrer Behausung ermordet. Der Augenblick der verübten Mordthat war unbekannt, denn der Mann der Erschlagenen war in seinen Dienstgeschäften abwesend und entdeckte dieselbe erst bei seiner Heimkehr. Der Verdacht fiel auf die dienende Marianna Janachowska geb. Standowka, welche an demselben Tage von früh an im Hause nicht gesehen wurde. Die angestellten Nachforschungen verriethen, daß sie Warschau verlassen und sich durch den Jerusalemers Einlaß fortbegeben habe. Es gelang den ihr nachgeschickten Leuten, sie in der Entfernung von einigen Meilen zu ergreifen, und als man sie nach Warschau brachte, gestand sie, ihre Frau am Sonnabend früh um 4 Uhr durch drei Artschläge auf den Kopf getödtet zu haben. Die Verbrecherin ist den Händen der Gerechtigkeit übergeben, um über sie die verdiente Strafe zu verhängen.

Die öffentliche National-Bibliothek ist im Jahre 1826 um 5442 Bände vermehrt worden.

Dänisches Reich.

Konstantinopel den 13. Januar. Man erwartet nun den Marquis Ribaupierre mit einiger Neugierde in Bezug auf die zu eröffnenden Unterhandlungen wegen der Pacifikation Griechenlands,

Petersburger Nachrichten über Odeffa melden, daß der Engl. Minister des Auswärtigen, Hr. Canning, schon am 29. August die ihm von der Griechischen Insurgenten-Regierung aus Napoli di Romania zugesandte Vollmacht zur Eröffnung von Unterhandlungen, dem Kaiserl. Russ. Staatssekretair Grafen von Nesselrode abschriftlich mitgetheilt hatte. Man glaubt daher, daß sobald der Marquis Ribaupierre hier eingetroffen ist, diese Unterhandlung unverzüglich gemeinsam von ihm und dem Engl. Gesandten reassumirt werden dürfte.

Einiges Aufsehen erregte dieser Tage die Beerdisung einer Tochter des englischen Botschafters, Hrn. Stratford Canning, unter Begleitung eines griechischen Bischofs und Leichenzuges, in einer griechischen Kirche, unerachtet sich eine englische Kapelle und Gottesacker hier befinden. Dieses Ereigniß macht seit mehreren Tagen unter allen Franken das Lausgespräch.

Moldau und Wallachei.

Jassy den 15. Januar. Der Kaiserl. Russische Gesandte bei der hohen Pforte, Geheimer Rath von Ribaupierre, hat gestern früh seine Reise über Bucharest nach Konstantinopel fortgesetzt. Der ihn begleitende Staatsrath v. Fonton, und der Legations-Sekretair v. Berg, sind ihm heute Morgen nachgefolgt. Zur Begleitung der Russischen Gesandtschaft durch das Moldauische Gebiet bis an die Wallachische Grenze sind, außer dem Großwornik Constantin Konaki, eigentlichem Mihmandar und Reise-Commissair, auch noch von Seiten des Hospodars dessen Schwiegersohn Hettman Gregor Ghika, und von Seiten der Landes-Justizier der Aga Alexander Balch, als besondere Mihmandars, beigegeben worden.

Österreichische Staaten.

Wien den 29. Januar. Se. K. K. apostolische Majestät haben den Bischof von Ceneda, Jakob Monico, zum Patriarchen von Venedig ernannt.

Deutschland.

Von der Nieder-Elbe vom 30. Jan. In Norköping, in Schweden, hat ein Natur-Ereigniß großes Erstaunen erregt: der Motala-Fluß war nämlich vom 30. December Nachmittags bis zum 31. Abends da, wo er einen Wasserfall oberhalb Norköping bildet, so abgelaufen, daß man mehr als 24 Stunden weit trocknen Fußes von der Brücke bis zum obern Falle über denselben hingehen konnte. In der Neujahrnacht um 1 Uhr verheerten zwei heftige Gewitterstürme die Gegend, man

sah am westlichen Horizonte häufige Blitze und niehmals ein schwaches Donnern in der Ferne. An demselben Tage des Abends fing ein starker Schnee an zu fallen.

In Densee in Dännemark hat man am 14. Januar Abends ein unaufhörliches Blitzen bemerkt.

F r a n k r e i c h .

Paris den 25. Januar. Hr. Bonnet ist zum Berichterstatler der Commission, welche mit der Prüfung des Pressgesetzes beauftragt ist, ernannt worden.

Vorgestern schlug der Herzog von Broglie als Amendement zum Gesetzentwurfe über den Negerhandel vor, die Strafe der Einsperrung anstatt der Verbannung zu setzen, worüber Graf von Pontecoulant, Herzog Decazes, Marquis v. Marbois, der Siegelbewahrer und Hr. v. Villele sprachen und welches nicht angenommen ward; das Ganze des Entwurfs aber mit einigen Amendements der Commission durch 113 gegen 14 Stimmen.

Die Pairs-Commission über den Jury-Entwurf hat auch diesen so geändert, daß er die entgegengesetzte Wirkung, die Hr. v. Peyronnet beabsichtigte, haben würde. Die Geschwornenliste soll nach dieser Aenderung nicht einzig nach der Liste der Deputirten-Wähler gebildet, sondern es sollen auch alle Männer, die freie Gewerbe treiben, in dieselbe aufgenommen werden. Was in dieser Hinsicht aus dem Entwurfe beibehalten worden, ist gerade der einzige liberale Punkt in demselben, und der augenscheinlich zur Milderung der anderen, oder um diese annehmlicher zu machen, aufgenommen worden war, nämlich die Bestimmung, daß öffentliche Beamte von der Jury ausgeschlossen seyn sollten.

Am 23. ist in der Franz. Akademie der Entwurf der Witschrift an den König verlesen und angenommen worden. 21 Mitglieder waren versammelt und es wurden bloß einige Mitglieder der übrigen Classen des Instituts als Zuhörer zugelassen. Die H. Lacretelle, Villemain und Michaud wurden bei ihrem Eintritt von ihren Collegen ehrend begrüßt, und es wurde hiervon Meldung im Protokoll gethan. Der Inhalt der Adresse wurde einstimmig angenommen. Man kam überein, einstweilen diesen Inhalt nicht der Publicität zu übergeben, und das Bureau ist beauftragt worden, in der gewöhnlichen Form zu verfahren, um die Zulassung der Akademie vor den König, zum Zwecke der Eingabe dieser Adresse, zu erhalten.

Montag setzte Hr. Villemain seine Vorlesung über die Beredsamkeit, in der Fakultät der Wissenschaften fort. Nie war der Zulauf so groß. Als der Professor das Catheder bestieg, schallte ihm ein lautes Weisfallflatschen entgegen, und ein Kranz fiel zu seinen Füßen nieder. Er suchte den Ausbruch des Entzückens dadurch zu dämpfen, daß er mit Ernst in Erinnerung brachte, in einer einzig literarischen Zusammenkunft dürfe in keinem Falle die Ruhe unterbrochen werden. Er setzte hinzu: „Als ein Zeugniß Ihres Weisfalls verlange ich nichts weiter, als Ihre Gegenwart und Stillschweigen. Würde dieses gestört werden, so könnte ich keinen Augenblick länger verweilen.“ Die Anwesenden kamen dieser Ermahnung durch eine strenge Aufmerksamkeit nach. Am Schlusse der Stunde legte Hr. Villemain aufs neue seinen jungen Zuhörern ans Herz, daß die Welt der Wissenschaften die einzige ihnen anstehende Leidenschaft seyn dürfe.

Der Herzog von Fitz-James, der sich in der Pairs-Kammer für die Jesuiten ausgesprochen, stammt von Jakob II. König von England ab, dessen natürlicher Sohn zum Herzog dieses Namens erhoben ward. Bekanntlich hat Jakob II. wegen Begünstigung der Papistenpartei die Krone von England verloren.

Unsere Blätter sind mit den verschiedenen, über die Petition des Grafen von Montlosier bei den Pairs vorgefallenen Reden angefüllt, wovon manche in denselben ausführlicher, wie im Moniteur gegeben werden; so die des Hrn. Lainé im Journal des Débats. Nur der höchst merkwürdige Bericht des Grafen von Portalis, welcher der ganzen Diskussion voranging, und die ministerielle Rede, finden sich vollständig im Moniteur. Das Journal des Débats sagt: „Die Petition des Grafen v. Montlosier ist wenig von seiner frühern Denunciation an den Königl. Gerichtshof verschieden. Folgendes sind die vier Punkte, um welche er bittet: „1. Daß die Kammer die drohende Gefahr in Erwägung ziehe, die aus dem Zustande einer offenliegenden Vergehung entsteht, in welchem sich in Frankreich die verschiedenen Anstalten der Congregationen und Jesuiten befinden und unversüßlich auf die schleunigsten Maaßregeln zur Bewirkung ihrer Auflösung bedacht sei. 2. Daß die nöthigen Mittel ergriffen werden, damit auf die feierlichste Weise und in ihrer ganzen Integrität die Deklaration des Clerus von 1682 anerkannt und unter der schwersten Verantwortlichkeit das Lehren

derselben in allen Schulen und Seminarien des Königreichs gesichert werde. 3. Daß eine Commission der Pairs ernannt werde, um, noch außer den provisorischen Maaßregeln, welche die Weisheit Ihrer herrl. Thnen an Hand geben möchten, beauftragt zu werden, die alten Gesetze und die alte Jurisprudenz des Königreichs aufzuforschen insofern, als sie die Religionsfreiheit wider die Unternehmungen und mißbräuchlichen Handlungen der Diener der Religion sichergestellt. 4. Endlich, daß solche Besserungen der bestehenden Gesetzgebung in Antrag gebracht werden, als nöthig erachtet werden möchten, um die bezeichneten Arten der Verletzung der öffentlichen Ruhe vor die Gerichte bringen zu können."

"Von diesen vier Petitions-Punkten," fährt das Journal des Débats fort, "hat die Commission (und nach ihr die Kammer) geglaubt, den ersten allein an den Präsidenten des Conseils (die Kammer aber an das ganze Conseil) verweisen zu müssen. Die drei andern schienen der Commission eine Art Eingriff in das Recht der Initiative, das den Kammern ausschließlich durch den 19. Artikel der Charte dahin zusieht, "den König um den Vorschlag eines Gesetzes, über welchen Gegenstand es auch sei, zu bitten und anzuzeigen, was ihnen als Inhalt solches Gesetzes angemessen scheint." Nun aber lösen sich diese drei Petitions-Punkte in Gesetzesvorschläge auf und bloß aus diesem Grunde, jedoch bei voller Anerkennung, "daß sie das größte Interesse und die höchsten Gegenstände berühren," bei voller Erklärung, daß durch die bestehenden Gesetze und Jurisprudenz schon überreichlich vorgesorgt sei, die Befürchtungen, welche Herr von Montlosier äußert, zu stillen und den Mißbräuchen, die er voraussieht, zuvorzukommen, hat die Commission der edlen Pairs sich dahin entschlossen, die Tagesordnung über diese drei Punkte vorzuschlagen. Nicht so, was den ersten Punkt betrifft; der enthält eine Beschwerde über eine Verletzung bestehender Gesetze, eine Verletzung, die nicht wahrzunehmen oder zu ignoriren unmöglich geworden ist, seitdem sie unter Benennung als "Toleranz" förmlich von der Rednerbühne durch ein Mitglied des Ministeriums eingestanden worden ist." Nun giebt das Journal des Débats die Erörterung des Grafen Portalis über diesen allerwichtigsten Punkt vollständig, die mit den Worten schließt: "Ihre Commission schlägt Ihnen demnach vor, an den Hrn. Präsidenten des Conseils die Petition des Grafen von

Montlosier zu verweisen in dem, was die Einführung mehrerer Häuser eines, vom Könige nicht autorisirten Mönchs-Ordens in Frankreich betrifft."

Durch das letzte Gesetz-Bulletin sind aufs neue nicht weniger als 43 Frauenklöster, wie immer mit Vernachlässigung der gesetzlichen Vorschrift, ihre Statuten öffentlich bekannt zu machen, autorisirt worden. "Ist das," so fragt der Courier français, "die Antwort des geistlichen Ministers auf die Verweisung der Petition des Grafen v. Montlosier an den Ministerrath durch die Pairs-Kammer? Anfangs durch die eben erwähnte Niederlage scheinbar ein wenig geschreckt, sind die Jesuiten zu ihrer vollen Zuversicht zurückgekehrt, in der Meinung, daß das Ministerium sich aus der Anempfehlung der Kammer nichts machen werde. Wenn es erst dahin gekommen ist, daß ein Bischof und Minister die Rednerbühne besteigen darf, um die klar vorliegende Verletzung der Gesetze zu vertheidigen und zu fordern, daß damit fortgefahren werden dürfe, was darf man da nicht erst von seinem Eifer und seiner Dreistigkeit erwarten?" Es wird alsdann an die früheren Jahre erinnert, wie nämlich Herr von Fraissinous im ersten das Vorhandenseyn von Jesuiten-Anstalten vollständig geläugnet und behauptet habe, diese Angabe könne nur von den Feinden der öffentlichen Ruhe, mit andern Worten den Liberalen, erdummen worden seyn; wie er im zweiten zugegeben, daß die Jesuiten im Besiz von sieben kleinen Seminarien seien, ihr Wesen und Wirken aber dabei mehr getadelt als gelobt habe; und wie er nun jede Rücksicht kühn beiseitelegend sich offen zum Kampfhelden für sie und ihr ganzes Seyn aufstelle.

Die Etoile enthält folgendes Schreiben des Vater Bonaventure, ehemaligen Custos des Klosters vom heil. Pacomius: "Ein edler Herzog hat in der Sitzung der Pairskammer vom 18. einen Plan bekannt gemacht, den Hr. von Montlosier entworfen hatte und der die Restauration unserer Königsfamilie 20 Jahre früher bewirken sollte. Es handelte sich nämlich darum, sämtliche emigrirte Capuziner aus ganz Europa zu versammeln und sie mit fliegenden Fahnen und dem Kreuze an der Spitze in Frankreich einmarschiren zu lassen. Dieser Plan war mir längst bekannt, da ich als Custos des Klosters vom heil. Pacomius jene heilige Rotte zu diesem glänzenden Kreuzzuge anführen sollte; und diese war, so behauptete Hr. von Montlosier mehr werth als Pitt und Coburg, um die Gegenrevolution zu bewirken.

Ich hatte nun zwar vorgeschlagen, auch die Minister *) dazu zu nehmen; davon wollte aber Hr. von Montlosier nichts hören und sagte als alleiniges Argument: de minimis non curat praetor; er wollte durchaus nur Kapuziner haben. Die Eifersucht der großen Mächte vereitelte aber diesen für die Rettung Europens entworfenen edeln Plan. Dies ist es, was die Verhandlungen der Pairskammer zur Deffentlichkeit gebracht haben, und was ich bisher verschweigen zu müssen geglaubt hatte. Man urtheile hiernach, ob der Kopf des Hrn. v. Montlosier ganz in gutem Stande ist oder nicht.“ (unterz.) P. Bonaventure.

Ministerielle Rundschreiben, behauptet der Courier fr., sind an mehrere Deputirte, die noch in den Departements sind, ergangen, um sie dringend aufzufordern, bei den Berathschlagungen und besonders bei dem Abstimmen über das Pressgesetz auf ihrem Posten zu seyn.

Hr. v. Talleyrand befindet sich so gut, als der ihm zugestoßene Unfall es erlaubt.

Der Befehl zur ferneren Festhaltung des Maubreuil qualificirt sein Verbrechen als Mißhandlung, mit Vorbedacht und Auflauern, verübt gegen den Fürsten v. Talleyrand, auf Anlaß seiner Amtsverrichtungen als Mitglied der provisorischen Regierung und Minister Ludwigs XVIII. im Jahre 1814. Eine solche That wird laut Art. 231. und 232. des Straf-Gesetzbuchs mit Einsperrung und der öffentlichen Ausstellung bestraft.

Der Erzbischof von Paris und der Baron Dupuytren waren die ersten, die Sonnabend den Fürsten Talleyrand besuchten. Man versichert, derselbe habe, als man sie ihm meldete, mit Lächeln geäußert: Ist denn meine Krankheit so bedeutend als die von Talma?

Die Gaz. des tribunaux meldet, daß Maubreuil darum nach Frankreich zurückgekehrt gewesen, weil nach Inhalt des Procedur-Codex, die Zuchtstrafe, unter der er gestanden, nach Ablauf von mehr als fünf Jahren verjährt gewesen.

Der Instruktionsrichter ist beim Fürsten v. Talleyrand gewesen, um ihn abzuhören, welcher ausgesagt hat, was sich am 20. in St. Denis zugegetragen, auch daß er Maubreuil nie gesehen und nicht kenne, noch jemals mit ihm in Beziehung gestanden.

Sonntag wurde Maubreuil zum erstenmal verhört, wo er erklärte, seine Absicht sei nur gewesen, durch einen blinden Lärm sich an die Strafgerichte zu bringen, wohin er dann diejenigen nach sich ziehen wollte, welche er als die Urheber seiner Leiden ansehe. In dem Thatbestande zeigen sich erschwerende Umstände, unter andern der, daß Hr. von Talleyrand in der Eigenschaft als Großkammerherr der Feierlichkeit in der Kirche zu St. Denis beigewohnt hatte.

Der Courier français sagt: „Nach dem Moniteur sind in diesen Tagen eine immense Zahl Wagen bei dem Fürsten von Talleyrand vorgefahren. Es scheint, das ministerielle Blatt bringt nur die Besuche in Anschlag, die gefahren kommen.“

Advokat Dupin hat in die Gaz. des Tribunaux einen Artikel über den Vorschlag des Pressgesetzes einrücken lassen, worin er hauptsächlich Beschwerde gegen den zweiten und fünften Artikel führt.

Die hier erscheinende Zeitung der Gerichtshöfe erzählt, nach dem Anzeigebblatt von Valenciennes, folgendes Ereigniß, das sich in Belgien zugetragen hat: „Ein bescheiden gekleideter Mann, der auf der Straße von Condé nach Leuze Abends zu Fuße reisete, verweilte einen Augenblick in einem einzeln stehenden Hause in der Nachbarschaft von Peruwèz, das bloß von einem Häusler und seiner Frau bewohnt wurde. Während er dort ausruhete, erzählte er, wohin er gehe, und sogleich setzte sich der Häusler vor, ihn auf der Straße zu berauben. Wirklich ist der Fremde noch keine Viertelstunde entfernt, als ein verkleideter Mann ihn mit den Worten anfällt: „Deine Börse oder dein Leben!“ Der Fremde bietet ihm 12 Franken an, versichert, dieß sei all sein Geld, und der Räuber ließ ihn frei seine Straße ziehen. Jedoch erwägend, daß er weiterhin noch andern Räubern, und die nicht so leicht zu befriedigen seyn dürften, in die Hände fallen kann, entschließt er sich, in das Haus zurückzukehren, das er so eben erst verlassen hatte, um dort die Nacht zuzubringen. Er findet daselbst nur die Frau, der er erzählte, was ihm begegnet sei, und unbesonnen gesteht, daß er eine beträchtliche Summe Geldes bei sich habe. Die Wirthin führt den Fremden in eine kleine Dachkammer, als die einzige Nachtherberge, die sie ihm anbieten könne. Kaum ist er in seiner Kammer, als der Wirth auf einem Nebenwege heimkommt, und seiner Frau die 12 Franken zeigt, die er durch Raub erhalten. „Der Fremde hatte eine viel größere Summe bei sich,“ versetzte

*) So heißen die Mönche des vom heil. Franciscus de Paula im J. 1440 gestifteten Ordens.

die Frau, „der einfältige Tropf ist wieder hier und hat mir es selbst erzählt; oben in unserer Dachkammer schläft er.“ Der Fremde jedoch war auf der Lauer, und hörte deutlich folgendes Complot: der Mann sollte hinauf in die Kammer, den Fremden erschlagen, und dann zum Fenster hinauswerfen; die Frau aber sich unten bereit halten, ihm mit einer Sichel noch vollends den Rest zu geben. Der Fremde sucht jetzt einen Ausgang zur Flucht; allein vergebens; nun will er sich wenigstens vertheidigen, und findet hiezu ein Scheit Holz; mit dieser Waffe erwartet er den Mordmörder, schlägt ihn, so wie er eintritt, zu Boden, und wirft ihn entsiebt zum Fenster hinaus; die Frau, die unten auf der Lauer stand, zweifelt keinen Augenblick, daß es der Fremde sei, und haut mit einem einzigen Sichelhieb ihrem Manne den Kopf ab.

Man nennt die Partei, der man unser ganzes Unheil zuschreibt, Obscuranten, und in der That wird es nach und nach überall so finster, daß man auch in der Sache von Freund und Feind nicht mehr hell sieht. Man hatte bisher geglaubt, die Minister machten dem Könige ein Geheimniß aus dem Nationalkammer, den das künftige Verbot des Lesens und Druckens verurtheilt; aber nun hat der König selbst seinen Vorleser, den Herrn Michaud, von sich gewiesen, weil er in der Französischen Akademie gegen das Pressgesetz gestimmt hatte. Man erkannte noch vor wenigen Tagen das Genie des Hrn. Villmain an, und bebauerte nur, daß er ein Unfreier sei, nämlich in hiesigen Sinne ein Ministerieller, und nun entziehen ihm die Minister selbst seine Stelle als Requetenmeister im Staatsrath. Auch Herr Lacretelle, als dramatischer Censor, hatte seit vielen Jahren den Haß und die Pfeile der liberalen Litteratoren auf sich gezogen, und nun schießt ihn die liberale Dankbarkeit selbst aus ihrer Mitte hinaus in die Löwengrube der Opfer. Die Quotidienne vertheidigt täglich den Absalon der Portugiesischen Inzurgenten; aber der Minister, den man für den heimlichen Rathgeber Ferdinands ausgiebt, schlägt die Quotidienne, diese treue Dienerin der Bourbone, die fanatische aber überzeugte, wohlmeinende, unabhängige Trompete des Königthums, auf den Mund. Die Hh. Bonald u. v. wenden ihren heiligen, feinen Blick hinauf gegen den Himmel von Montrouge; der Liberalismus hatte sie von jeher als die ersten Erfinder der Pressknechtschaft, als die Genien des Fiskus und als die Stempeler der Geistesprodukte bezeichnet, und nun wird das Blatt selbst, in

welchem sie ihre Grundsätze zur Schau ausgestellt hatte, in seinem Meister, in dem seinen, gelehrten, durch Geist und Ruhm ausgezeichneten Herrn Michaud verletzt. In der Freiheit des Menschen scheint zwar etwas zu liegen, was über Alles geht, und Alles überwiegt, nämlich die Wahrheit; denn nur die Freiheit erklärt, wie in demselben Blatte Bonald der Jesuite, Laurentie, die Geißel der Minister seit seiner Absetzung, und der Ex-Vorleser des Königs, den man bisher für einen Vertrauten der geheimen Regierung gehalten hatte, zusammen haufen. Aber auch mit diesem Schlüssel des Räthsels sieht man dennoch nicht ganz klar; wer kann wissen, was unter den geheimnißvollen Gewändern verborgen ist, welche die verbotene Statue verhüllen. — Wir werden uns vielleicht am Ende Alle täuschen. Schon von dem Schritte der Akademie hatten beide Parteien einen Ausschlag erwartet, und nun ist gleich am Tage der aufstrebenden Opposition der Mufen ihnen der Streitkolben der Uebermacht auf den Scheitel gefallen. Man will sich nun trösten mit den beiden Siegen, welche dem Anschein nach in den Kammern der Pairs und der Deputirten zugleich davon getragen worden sind. Der Vorschlag, daß man über die Bittschrift des Herrn v. Montlosier zur Tagesordnung übergehen solle, und die Verweisung der Bittschriften zu Gunsten der Presse an die Allgemeine Kommission, welche über den Gegenstand ihren Bericht erstatten soll, haben bereits den Muth der Geschlagenen, die vorher fruchtlos so viel von der Akademie gehofft hatten, wieder gehoben. Aber wird es darum wirklich in den Kammern besser gehen? In der Pairskammer ist ein Schritt geschehen, der vielleicht die Gewisheit darthut, was die Regierung will, und was alle Oppositionen nicht abzuwenden vermögen. Der Hr. Minister der geistlichen Angelegenheiten ist mit der kategorischen Erklärung aufgetreten, die vorhandenen Verfügungen und Entscheidungen gegen die Jesuiten seien keine Staatsgesetze, sondern bloße einseitige Maaßregeln gewesen, und die Jesuiten hätten von jeher zu viele Dienste geleistet, so daß man sie wegen einzelner feindseligen Deklamationen nicht verkennen dürfe. Die Hoffnungen der Journalisten, der Buchdrucker und des lesenden Theils der Nation sind gegen dieses Dekretal allzuschwach. Um die öffentliche Meinung darf sich das Ministerium nicht kümmern; dies ist im Moniteur bestimmt erklärt worden. Gerade die Uebereinstimmung der beiden Meinungen zu Gunsten der Presse, gerade diese Son-

berung der Nation von der vollziehenden Gewalt, gerade dieser Stolz der Oppositionen, diese Kraft der Verzweiflung, dieser Trotz der Jugend, sind darum nicht zu fürchten, und werden um so mehr mit Gleichgültigkeit angesehen, als der Geist des Gehorsams, als das Bewußtseyn der bürgerlichen Pflicht, als die Ueberzeugung von der Gefahr des fürchterlichsten aller Uebel, der gewalthätigen Selbsthilfe, in den Charakter der Franzosen wesentlich übergegangen ist. In der ganzen Nation ist ein Prinzip der Einigkeit vorherrschend, gegen welches auch eine Veränderung in der Politik der großen Europäischen Mächte nichts vermögen würde. Der Geist des Republikanismus ist verschwunden; die Träume der Demokratie sind mit dem neuen Erwachen der Nation dahingegangen; das Phantom des Bonapartismus ist auf ewig beschworen, und mit seinem Bilde läßt die Regierung umgeahndet spielen. Zwar liebt man die Minister nicht, aber an seinen Haß will und wird Niemand seine Ruhe setzen. — Eine beinahe komische Erscheinung ist an den Briefen von London und Paris die wechselseitige Regulirung der Kurse. Wenn man jetzt in Paris auf die Dreiprozents spekuliren will, so wartet man auf die Kurszettel von London wegen der Konsols, und umgekehrt. Wenn die beiden Länder in der That das Schicksal der Welt repräsentirten, so wäre diese Allianz der edeln Jobberei mit der hochweisen Schaukelei allerdings ehrenvoll für den jetzigen Stand der europäisch-amerikanischen Politik. In unsern stempelreichen Zeiten ist es auffallend, daß alle Einrückungen der Vertheidigungs-Artikel des Pressgesetzes, welche die Polizei den Journalen seit einiger Zeit öfters vorgeschrieben hat, nicht auf Stempelpapier gedruckt werden, unerachtet sie als Beilage des gestempelten Blatts erscheinen müssen. Dieser Anflug stammt zuerst von der Weigerung der ministeriellen Blätter her, ihre Beilagen stempeln zu lassen; nun ließen auch die Oppositions-Journalisten nicht mehr stempeln. Die ministeriellen treiben es hierin weiter als der König selbst; denn von den Weinen, die in den Hofkeller kommen, wird die Aktroirgebühr entrichtet.

Der zu erwartenden Ernennung einer Anzahl neuer Pairs sind, wie man nicht geglaubt hätte, die Geistlichen entgegen; es sei denn, daß alle Bischöfe von Frankreich de jure zu Mitgliedern der Pairs-Kammer erhhbt würden.

Nach dem Drapeau blanc hätte der Press-Entwurf durch die Deputirten-Commission solche tiefe

eindringende Aenderungen erhalten, daß alle nur möglichen Bedenklichkeiten und Einwürfe gehoben wären und das Ganze sehr empfehlenswürdig geworden. Das Journal du Commerce meldet etwas ähnliches, fügt aber hinzu, daß, nachdem die noch nicht vollendete vorbereitende Arbeit der Commission dem Siegelbewahrer vorgelegt worden, er sich sehr verdrießlich darüber geäußert habe, Hr. von Billele hingegen ausnehmend vergnügt. Das Memorial Catholique protestirt im Namen des Clerus wider die allgemein angenommene Meinung, daß derselbe der Urheber oder wenigstens Anreizer des Press-Entwurfs sei (indem bekanntlich alle kirchlichen Schriften von den darin bestimmten Maaßregeln ausgenommen werden sollen.) Wer aber nur irgend den Geist dieses Blattes kennt, traut dem Frieden nicht.

Die Arbeiter in den Druckereien der Hauptstadt haben unter sich eine Sammlung zu 10 C. die Person eröffnet, um den Courier français für die 300 Fr., in welche er verurtheilt ist, schadlos zu halten und ihm so ihre Hochachtung zu bezeugen.

Die Buchdrucker und Setzer in der Buchdruckerei des Hrn. Decker in Colmar haben dem Hrn. Dantès, Deputirten des Oberrheins, eine Bittschrift an die Kammer gegen den Gesetzentwurf über die Presspolizei übergeben.

Der bekannte Groß-Rabbiner und Präsident des Israelitischen Central-Consistoriums in Frankreich, Cologna, hat sein Amt niedergelegt, indem Familien-Verhältnisse ihn nach Trieste rufen.

Man vernimmt, daß eine große Anzahl Protestantischer Familien, namentlich auch im Elsaß, alles Eigenthum zu Gelde machen und auf Auswanderung mit ihrem Kunstfleiß bedacht sind.

Unsere Apostolischen legen deutlich die Hoffnung an den Tag, in ihren, mit denen in Spanien und Portugal combinirten Plänen durch den hier zu erwartenden neuen Nuntius, Erzbischof von Genua, noch nachdrücklicher unterstützt zu werden.

Lord Cochrane ist jetzt in St. Tropez, wo er eine Brigg von 400 Tonnen bewaffnet, die er um 160,000 Fr. gekauft hat. Dieses Schiff bekommt 12 und 14pfündige Kanonen. Die Mannschaft befindet sich bereits in Marseille und erhält ihren Sold. Die Corvette das Einhorn, auf welcher Lord Cochrane in Marseille einlief, ist nach Napoli di Romania absegelt, wohin er sich auf jener Brigg begeben wird. Die Corvette soll 160,000 Fr. mitgenommen haben. Lord Cochrane läßt franzo-

fische, englische, östreichische und türkische Flaggen verfertigen.

Man meldet aus Lanarka (Cypern) vom 9. November, daß die Janitscharen in Jerusalem in Aufruhr sind, und diese Stadt von dem Pascha eng eingeschlossen sei. Man erwartet die Befehle der Pforte. Das Reisen in Palästina sei jetzt sehr gefährlich, und der Abbé Desmazures habe daher von Jaffa aus wieder umkehren müssen.

Der Spectateur, des tribunaux wärmt alle alten Geschichten über die Aufträge wieder auf, welche Maubreuil 1814 von den Generalen der Allirten erhalten haben will.

Aus Bayonne wird vom 15. d. gemeldet: „Die erste Colonne der aus Madrid abgezogenen Schweizer wird zum 9. Februar hier erwartet. Wird noch Gegenbefehl kommen? Das werden wir bald sehen. Hier ist nicht die geringste militairische Bewegung, noch Anschein zu weiteren Zwecken.“

S p a n i e n.

Madrid den 17. Januar. Die Königl. Familie hat gestern um 3 Uhr Nachmittag Madrid verlassen und sich nach dem Schloß von Prado begeben, wo sie die übrige Winterzeit verbleiben wird. Herr v. Calomarde ist der einzige Minister, der Se. Maj. nach dieser Residenz begleitet hat; ein jeder seiner Collegen wird sich aber wöchentlich einmal zum Vortrage dahin begeben, was bei den frühern Reisen nicht stattgefunden hat.

Gestern früh um 9 Uhr ist der General Graf Arbaud-Jacques nach Frankreich abgereist; er wird bis Bayonne mit den Truppen seiner Brigade reisen.

Das Betragen der Schweizerbrigade während ihres dreijährigen Aufenthalts in dieser Hauptstadt war immer bewundernswürdig; man hatte den beiden Regimentern nie den geringsten Vorwurf zu machen; die Offiziere und Gemeinen, alle nehmen den aufrichtigsten Dank aller Freunde der guten Ordnung mit sich. Zwar hatten die Uebelgefinnten sich viele Mühe gegeben, den Frieden und die Ruhe durch sie zu stören, allein alles war vergebens. Ihre Klugheit, ihre gute Mannszucht und der friedfertige Charakter der Soldaten haben beständig die Einigkeit unter ihnen selber erhalten; und auch die Königl. Freiwilligen und übrigen Truppen der Garnison sowohl, als die Einwohner der Stadt, gaben ihnen, seitdem ihr Abmarsch bekannt geworden war, sprechende Beweise ihrer Zuneigung und ihres Bedauerns, daß sie von hier abgehen.

In der Provinz Granada haben unruhige Bewegungen statt gefunden. Einige Dörfer bei Belez-

Malaga wollten revolutionaire Bänder bilden; sofort ward eine bewegliche Colonne von Linientruppen und Freiwilligen gegen Canillas, Azeituna und Alcanzin ausgesandt. In Canillas ward ein Kerl verhaftet, bei dem, heißt es, ein Patent als Guerrilla-Anführer vorgefunden worden. Dieser Mensch, mit Namen Lopez, soll von einem Schmidt in Alcanzin schon 200 Lanzen haben verfertigen lassen. Der Offizier einer gegen Benamargosa ausgeschickten Schaar Reiterei, ließ sich in der Nacht zum 4ten dieses in einer Schenke von 20 Bewaffneten überfallen; als sie aber die Pferde und die Waffen der Truppen davon führen wollten, kamen die Freiwilligen des Orts herbei, tödteten einen der Rebellen, einen Wartscheerer, und jagten die übrigen in die Flucht. Bei diesem Gefecht wurden zwei Freiwillige verwundet. Der Schauplatz jener Unruhen ist übrigens voll von schlechtem Gefindel und Schmugglern.

P o r t u g a l.

Lissabon den 13. Jan. Den 8. d. M. ist die schöne französische Fregatte Surveillante, die in 4 Tagen aus Brest hier angekommen ist, in unsern Hafen eingelaufen. Am Bord derselben befindet sich der französische Gesandte in Brasilien, Hr. v. Gabriac, der am 9. eine Audienz bei der Regentin hatte und nach wenigen Tagen seine Reise fortzusetzen gedachte.

Den 9. ist ein Engl. Oberst mit einer Abtheilung Kavallerie und einem Beamten des Kriegsministeriums nach dem Hauptquartier des Grafen Villaflo abgegangen, um, wie man sagt, mit Chaves zu unterhandeln.

Die gestrige Gaceta meldet, Don Candido Jose Xavier habe ad interim das Kriegsministerium angenommen.

Es heißt, der Regentschaftsrath habe sich gewei- gert, den Oberbefehl der Truppen dem Marschall Beresford anzuvertrauen; weil er ein Fremder sei.

Der Graf Villaflo befand sich den 9. in der Gegend von Coruchos-da-Beira, wo er die Auführer geschlagen hat; es kehren täglich viele Ausreißer zu ihren Fahnen zurück.

Die Sitzungen der Kammern dauern fort; in der Deputirtenkammer ist beschloffen worden, daß dem Könige von England von den ihm votirten Dankbezeugungen, durch Uebersendung des betreffenden Protokolls an den Portugiesischen Gesandten in London, Kenntniß gegeben werden sollte.

(Mit einer Beilage.)

Großbritannien.

London, den 23. Januar. Herr Canning hat sich von Windsor nach Bath begeben, um daselbst den Grafen von Liverpool zu besuchen. Herr Peel befindet sich bei dem Herzog von Wellington auf dessen Landsitz zu Stratfieldsay. Der Herzog ist einige Tage unpäßlich gewesen.

Die Beschreibungen in unsern Zeitungen über das Reichenbegängniß des Herzogs v. York sind über die Maassen ausführlich. Der Courier hat sogar eine Abbildung des Sarges gegeben.

Die Ernennung des Herzogs von Wellington zum Oberbefehlshaber des Heeres wird, wie der Courier meldet, in dem heute Abend erscheinenden Blatte der Hofzeitung offiziell angezeigt werden.

Aus einem von dem Courier mitgetheilten langen Schreiben des General Santander vom 27. August, an den General Paez ersieht man, daß ersterer sich bewogen fand, letzteren mit der größten Schonung zu behandeln; ja er bezeigt ihm darin sogar Feindschaft, indem er ihn zur Ausöhnung mit der Republik einladet. Man muß daraus schließen, daß die Regierung von Bogota sich in sehr schwachem Stande befindet; man wird sehen, ob Bolivar im Stande seyn wird, sie wieder aufzurichten?

Man hat neuerlich, heißt es in hiesigen Blättern, den Plan Napoleons, England über Persien in Ostindien anzugreifen, wieder hervorgesucht, und uns damit bedroht, im Fall wir durch unsere Politik den Europäischen Kabinetten mißfallen sollten. Freilich hält man jetzt England für den Mittelpunkt gewisser konstitutionellen Systeme von Portugal, Südamerika u. s. w. Würde aber ein Angriff auf unsere Besitzungen in Indien unsere anderweitige Politik beschränken? England ist jeder Vergrößerung irgend einer Europäischen Macht entgegen, indem dadurch das Gleichgewicht der verbündeten Mächte, wie dies in den Kongressen von Wien und Aachen festgestellt worden, gestört werden würde. Die Unterhandlungen zwischen England und Persien, um den Krieg, welchen Rußland damals gegen diese Macht führte, zu beendigen, trugen nicht wenig dazu bei, der ersteren Macht in ihren Unternehmungen gegen Bonaparte mehr Nachdruck zu geben. Jegne Negotiationen endeten mit einem Freundschafts-Vertrag zwischen Großbritannien und Persien, abgeschlossen zu Teheran am 25. Nov. 1814, und unterzeichnet von den Herren James Morier und Henry Ellis, Englischer Seits, und von Mirza Moha-

med Scheffi, Mirza Buzurk Kaimakan und Mirza Abdul Wahab, Persischer Seits. Kraft dieses Vertrages garantiren wir Persien, im Fall eines Angriffs von den Russen, militairischen Beistand und jährlich 200,000 Pfd. Sterl. Subsidien, so lange dieser Krieg fortauern würde. Hinsichtlich des ersten Punkts ist keine Meinungsverschiedenheit da; allein was die Subsidien betrifft, so behauptet Persien, es sei dies als eine bleibende Contribution zu betrachten, für gewisse uns zugestandene Handels-Privilegien, und um dasselbe zum Widerstand gegen Rußland in Stand zu setzen. Diese Subsidien verlangte Persien auch nach dem damaligen Kriege mit Rußland, und fordert sie nun wieder; darum kam auch neulich Hr. Willock (der Engl. Resident in Teheran) aus Persien nach England. Die Times sagen, wenn sie sich nicht irren, sei der, zu Bonapartes Zeiten, mit Persien geschlossene Defensiv-Traktat abgelaufen und könne mithin zu keinen politischen Diskussionen führen.

Die Amerikanischen Journale zeigen an, daß der Senat die Konvention mit Großbritannien ratifizirt hat, nach welcher durch das letztere 1,200,000 Dollars für die Regier, welche es während des letzten Kriegs genommen hat, bezahlt werden sollen.

Der Morning-Herald giebt folgenden Brief aus Dublin vom 20. Januar. Ich habe heut ausgezeichnete Personen vom höchsten Range gesprochen, welche sich sehr sicher über die Wahrscheinlichkeit ausdrückten, daß die Emanzipation der Katholiken werde zugelassen werden. Man sagt, daß das Betragen derselben beim Tode des Herzogs von York, welches sich eben so fern von roher Freude, als von Heuchelei trauriger Empfindungen gehalten hat, einen sehr günstigen Eindruck für sie bei Hofe gemacht habe.

Vermischte Nachrichten.

Am 24. Januar ist der Herr Geheime Staatsminister und Ober-Präsident der Rheinprovinzen, Freiherr von Jägerleben, von dem Landtage zu Düsseldorf zurückkommend, wieder in Coblenz eingetroffen. Am 26. d., Abends, haben ihn die Bewohner der Stadt bei einem Fackelzuge, womit ihn die Mitglieder der Cassino-Gesellschaft begrüßten, unter den Fahnen der städtischen Gewerbstände ein dreifaches Hoch gebracht. — In ähnlicher Absicht fuhren am 30. d. M. 50 Bürger der Stadt

ihrem vom Landtage zurückkehrenden Deputirten, Herr Jac. Reiff, in 11 Wagen bis Andernach entgegen, und brachten ihm dort bei festlichem Mahle den Ausdruck ihres Dankes dar.

Man schreibt aus Weimar vom 12. Januar, Sonntag, ist zwischen 11 $\frac{1}{2}$ und 1 Uhr Mittags aus der hiesigen Stadt-Kirche die Standarte, welche das im Jahre 1813 errichtete hiesige freiwillige Jägercorps geführt hat, entwendet worden.

Der Kaiser von Oestreich hat befohlen, daß, da Kreuz-Partikeln (Theile vom Kreuze Christi) und Reliquien kein Gegenstand der Schätzung und Veräußerung sind, deren Verkauf sowohl in als außer dem Versteigerungswege, so wie auch deren Beschlagnehmung in Concurs- und Verlassenschaftsfällen, dann deren Uebertragung an Katholiken als Erben nicht gestattet werde, daß daher in allen diesen Fällen, wenn sich Kreuz-Partikeln und Reliquien in sogenannten Reliquiarien befinden, mit Zuziehung eines Commissars des katholischen Consistoriums, wenn dieses im Orte sich befindet, sonst aber des katholischen Orts-Seelsorgers, die Kreuz-Partikeln oder Reliquien von der Fassung zu trennen, und daß, wenn dieses unthulich befunden werden sollte, dieselben sammt der Fassung an das Consistorium oder den Ortsseelsorger zu übergeben seien.

Von Breslau sind die Sänger Adalbert Herz, Ignaz Huber, und der Sänger und Ventriloque, Alexander Wotke, aus Wien, hier angekommen. Dieselben werden die Ehre haben, in einigen Tagen eine musikalische-, Vokal- und ventriloquische Abendunterhaltung zu geben, welches sie hiernit allen (P. T.) Herren Musikfreunden ergebenst anzeigen.

Dank sagung.

Die nothleidende Familie sagt den edlen Gebern für die ertheilten Gaben den innigsten Dank mit der aufrichtigen Versicherung, daß sie den Allvater täglich für sie und die Ihrigen um tausendfältigen Segen anrufen wird.

Offener Dank.

Nach zu meiner Wiederherstellung ist in der Hand der Vorsehung der als Freund der leidenden Menschheit rühmlichst bekannte Arzt, Herr Kr. Physik. Dr. Zeuschner zu Meseritz, das unschätzbare Werkzeu geworden. Biewohl ohne Hoffnung, und kaum noch verübend einige mühselige Tritte zu thun, war ich, von ihm in Kur genommen, so glücklich, nach Verlauf weniger Wochen, von einem fressenden Uebel, das seit 4 Jahren unter unsäglichen Schmerzen an meiner Gesundheit nagt, geheilt zu werden.

Gott lohne ihm, der mich neugestärkt dem Leben, den Meinigen, dem Staate wiedergegeben, reichlich; und blicke gnädiglich herab auf die bewährte Milothätigkeit, mit welcher bei der Hülflosigkeit meiner Lage am fremden Orte vornehmlich Frau v. Rappart auf Pinne, Frau v. Twardowska auf Tzuczcin und die Frau Kommiss. Briese zu Bronker Neudorf mir bis zur völligen Genesung edelmüthig entgegen kamen.

Wronke, im Januar 1827.

Die Wittwe Seidel.

Bekanntmachung.

Der Gutspächter Mathias Judzynski und dessen Ehefrau Antonina geborne Kozlowska aus Miroszka, haben nach einem vor Einreichung der Ehe am 16. Novbr. v. J. errichteten Verträge die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, welches den bestehenden Vorschriften gemäß zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Gnesen, den 8. Januar 1827.

Rdnial. Preuss. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Die den Erben des General-Major v. Schwichow gehörende Herrschaft Laskowo im Wonsgrowieschen Kreise, bestehend aus den Vorwerks-Dörfern Laskowo und Miedzycnod, den Aedern des abgebauten Vorwerks Chroskowo, dem Erbzinsdorse Dsno, und der für die bereits separirten Bauern der erstgenannten Ortschaften neu erigirten Colonie Schwichowo, soll ich im Auftrage der Eigenthümer als deren General- und Spezial-Bevollmächtigter von kommenden Johann ab auf sechs Jahre im Wege freiwilliger Licitation verpachten. Hiezu habe ich einen Termin in meiner Kanzlei auf den 9ten April v. J. Vormittags um 9 Uhr

anberaumt. Indem ich dies für Pachtlustige zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich, daß die Bedingungen zu jeder Tagesstunde bei mir eingesehen werden können, und ich stets bereit seyn werde, über Alles hier oder an Ort und Stelle die verlangte Auskunft zu geben.

Gnesen den 20. Januar 1827.

Schulz,

Landgerichts-Rath und Justiz-Commissarius.

Beschäftigungs-Gesuch.

Ein sehr ordentlicher Mann, der über 50 Jahr alt ist, wünscht, da er durchaus keine Beschäftigung hat, als Administrations-Rechnungsführer bei einer Herrschaft ein Unterkommen zu finden. Er will kein Gehalt, nur eine Wohnung, Deputat,

Brennholz und einen Morgen Gartenland, außer dem aber eine honette Behandlung.

Darauf Reflektirende belieben ihren Wunsch unter der Adresse H. M. in der Expedition dieser Zeitung franco einzusenden. Er kann zu jeder Zeit das Amt antreten, und bemerkt annoch, daß er polnisch und deutsch spricht.

Auktion im Hause des Herrn Douchy
Markt Nro. 6.

Montag den 12ten Februar c. und folg. Tage, werde ich für Rechnung eines auswärtigen Hauses, mehrere Putzwaaren, als Ballkleider, moderne Damenschüte, Federn, Handschuhe, Kopfsuß und andere Gegenstände, als Bronzewaaren, Slinken, Uhren, Dosen und Pfeifen, öffentlich verauktioniren.

Ferner soll auch noch der Rest der Herfordschen Bücher medicinischen Inhalts daselbst mit ausgeben werden.

Ablgreen.

Verkauf echter Stähre.

Montag den 12ten Februar d. J. wird der Stähre-Verkauf in der hiesigen Stamm-Schäfferei wieder anfangen.

Jedem Käufer ist die freie Auswahl der Stähre gestattet, weshalb keine Bestellungen angenommen werden können, und gebeten wird, die behandelten Stähre baldmöglichst abholen zu lassen.

Die Preise der Stähre sind den Zeiten angemessen, und wie gewöhnlich, aus einem besondern Tax-Register zu ersehen.

Zu Vermeidung aller willkürlichen Geschenke an meine Schäfer, habe ich eine bestimmte Lantieme von 5 pro Cent des Tax-Werthes, oder 1½ Sgr. pro Rthlr. bewilligt.

Glumbowiz zwischen Rawisch und Wohlau, den 21. Januar 1827.

Erdmann G. v. Koeborn.

Frauenhainer Stammschäfferei bei Schweidnitz.

In hiesiger ächten, vollkommen gesunden Schäfferei fängt jetzt der Verkauf von Stähren und Muttern an. Um den Käufern für Aenderung der Wolle zu sichern, werden nur zweijährige nicht durch Abzener geriebene Stähre zum Verkauf gestellt; durch Bollreichthum, Dicht-, Fein- und Gleichheit derselben so wie durch schönen Stapel werden sie gewiß Jedem befriedigen. Die Preise sind den Zeiten angemessen.

Schinken

von vorjähriger Räucherung so vorzüglich konservirt, daß sie den dießjährigen nichts nachgeben, verkaufe ich, um damit zu räumen, zu 3 Sgr. pro Pfund.

Flasche n

sowohl Quart als ½ Quart und andere Sorten, sind jetzt bei mir stückweise zu 1 Sgr. zu haben.

Fr. Bielefeld, Markt Nro. 45.

Ganz süße Apfelsinen habe ich eben einen Transport erhalten, und sind die großen das Stück zu 3 Sgr. und die kleinen zu 2½ Sgr. bei mir zu bekommen.

Joseph Verderber,

Alter Markt Nro. 82.

Der mittelst Circulaire auf Mittwoch den 7ten Februar d. J. angekündigte Kinder-Ball, wird an demselben Tage im Hôtel de Vienne statt finden. Billets sind in meiner Wohnung vor dem Bronker Thor Nro. 20. zu haben.

Henriette Primer, geb. Bluhm

Eine Wohnung, bestehend aus 5 Stuben, 2 Kammerm, Küche, nebst Speise-Kammer, Küche, Boden und Keller, ist Breite-Straße Nro. 101. zu vermieten.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin den 2. Februar 1827.	Zins- Fuß.	Preussisch Cour. Briefe. Geld.
Staats-Schuld-Scheine . . .	4	84½ 84
Pr. Engl. Anl. 1818. à 6½ Thlr.	5	98½ 98
Pr. Engl. Anl. 1822. à 6½ Thlr.	5	98 —
Banco-Obligat. b. incl. Lit. H.	2	— 97½
Churm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	83½ —
Neumark. Int. Scheine do.	4	83½ —
Berliner Stadt-Obligationen .	5	101½ —
Königsberger do.	4	82 81½
Elbinger do. fr. aller Zins. . .	5	90½ —
Danz. do. in Th. Z. v. 2. Juli 10.	—	83½ —
do. do. in Gl. Z. v. 2. Juli 10.	—	— —
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	— 86½
ditto B.	4	83½ —
Großh. Posens. Pfandbriefe . .	4	92 —
Ostpreussische dito . . .	4	86½ 86½
Pommersche dito . . .	4	— 101½
Chur- u. Neum. dito . . .	4	103 102½
Schlesische dito . . .	4	104½ —
Pommer. Domain. do. . . .	5	— 105½
Märkische do. do. . . .	5	— 105½
Ostpreuss. do. do. . . .	5	102½ —
Rückst. Coupons d. Kurmark	—	33 —
ditto dito Neumark	—	33 —
Zins-Scheine der Kurmark .	—	34 —
do. do. Neumark .	—	34 —
Holl. Ducaten alte à 2½ Rthlr.	—	18½ —
do. dito neue do. . . .	—	— —
Friedrichsd'or.	—	14 13½
Posen den 6. Februar 1827.		
Posener Stadt-Obligationen.	4	80 —

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1827.

Wenn heftige Sturmwinde fallenden Schnee emporheben und umherstreuen, so entsteht ein Schneegestöber, welches die Luft verdunkelt und durch sein ungleiches Herabfallen, besonders in gebirgigen Gegenden kleine Schneeberge (Windwehen, auch Schneelehnen genannt) bildet. Das Aufthauen des Schnee's wird nicht sowohl durch die Wärme der Erdoberfläche bedingt, als durch die Temperatur der Luft. Die Erfahrung ist hier sehr merkwürdig, daß man bisweilen kein Thauen bemerkt, wenn selbst das Thermometer im Schatten 3 — 4 Grad über dem Gefrierpunkte steht, und bisweilen, wenn das Thermometer noch etwas unter 0 steht, sieht man den liegenden Schnee sich in Wasser umwandeln. Das erstere findet bei sehr trockener Luft statt, die schnelle Verdunstung entzieht dem Schnee so viel Wasser, daß er nicht thauen kann, das letztere hingegen in dem Falle, wenn die Luft sehr feucht ist, oder gar Staubregen fällt. Zu den seltenen Naturmerkwürdigkeiten gehören die Gewitter, die von Schnee begleitet sind.

Januar u. Februar.		Barometer	Thermom. Réaumur.	Fischbein- Hygrom.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Datum	Stunde.						
28	8 Uhr.	28. 2,00 ℔.	— 5	—	NB.	heiter	
	12 "	" 00 "	— 4	—	" "	es trübt sich	
	4 "	" 52 "	— 5, 2	—	" "	" "	
29	8 "	" 0,10 "	— 4, 6	—	S. g. D.	Schnee	
	12 "	27. 11,50 "	+ 0, 2	—	" "	" "	
	4 "	" 10,78 "	+ 0, 5	—	" "	sehr trübe	
30	8 "	" 11,14 "	+ 0, 8	—	SW.	" "	
	12 "	" 20 "	+ 2	—	" "	es thaut	
	4 "	" 10,80 "	+ 1, 4	—	" "	" "	
31	8 "	" 20 "	— 7	—	NB.	unbewölkt	} sehr angenehm.
	12 "	" 02 "	— 1, 5	—	" "	" "	
	4 "	" 9,64 "	— 0, 3	—	" "	trübe	
1	8 "	" 28 "	— 0, 3	—	W. g. N.	Schnee	
	12 "	" 8,69 "	+ 0, 9	—	" "	sehr trübe	
	4 "	" 70 "	— 0, 6	—	" "	es heitert	sich auf.
2	8 "	" 7,68 "	— 1	—	N. g. W.	Schnee	
	12 "	" 68 "	+ 0, 2	—	" "	es thaut	
	4 "	" 8,26 "	+ 0, 3	—	" "	heiter	
3	8 "	28. 1,32 "	— 7	—	NB.	unbewölkt	
	12 "	" 2,68 "	— 3	—	" "	" "	
	4 "	" 3,36 "	— 5, 1	—	" "	" "	